

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 55 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 50 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.60 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronsenstrasse 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. d. Mts., von vormittags 8—10 wird auf der Freibank hier Rindfleisch zum Preise 1.50 Mark das Pfund verkauft.

Das Lebensmittelbuch ist vorzulegen.
Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Grundstücken an den Vizinalwegen werden hiermit aufgefordert, binnen zwei Wochen die zum Aufrechterhalten der öffentlichen Ordnung erforderliche Reinigung der Gräben und das erforderliche Nachpflanzen von Obstbäumen vorzunehmen, andernfalls Bestrafung eintritt.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.
Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Kriegsversicherung.

Auf die vom Bezirksverband des Regierungs-Bezirks Baden errichtete Kriegsversicherung wird wiederholt aufmerksam gemacht.

Bekanntlich zahlt für die hiesige Gemeinde die Herr Generalmajor C. von Weinberg.

Die Angehörigen der zum Heere Eingezogenen werden hiermit zur Versicherung derselben, soweit dies noch geschehen, aufgefordert.

Anmeldungen werden bis spätestens Dienstag, den 5. Mts., vormittags, auf Zimmer 5 des Rathauses angenommen.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.
Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der bereits fälligen Steuern für das 2. Vierteljahr 1917 (April-September) wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht.

Es wird gleichzeitig bemerkt, daß bei den säumigen in einigen Tagen das Zwangsverfahren eingeleitet wird.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.
Die Gemeindekasse: Hölzchen.

Feindsche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 64

Der Baron griff wie immer zuerst nach dem Blatte und blätterte in gewohnter Manier die Seiten durch. Plötzlich er, er mußte die betreffende Stelle gefunden haben. Er pflegte es, er hob den Kopf und sagte: „Da steht ja eine sonderbare Notiz im Blatt.“

„Was denn?“ fragte die Mutter, indem sie leise gähnte. Eine Notiz, die uns betrifft.“

„Uns? Und inwiefern?“

„Der vielmehr meinen edlen Bruder, der mich um mein Leben bringen wollte.“

„War die Baronin schon aufmerksamer geworden.“

„Ja, so spanne mich doch nicht länger auf die Folter und gib mir die Zeitung herüber!“

„Ich will es Dir vorlesen,“ erwiderte er, und las folgenden Text aus dem Blatt:

„Der Sohn hatte das Blatt finden lassen und blickte die Mutter an, die inzwischen schon ihre volle Fassung wiedererlangt hatte: „Nun, was sagst Du dazu?“

„Klatsch!“ meinte sie wegwerfend, indem sie ihre grauen Augen angelegentlich an die Wand heftete.

„Sollte etwas Wahres daran sein,“ fuhr Hans fort, „so können wir uns auf nette Scherereien gefaßt machen. Ich denke doch, die Sache ist endgültig erledigt, und kein Mensch hat noch ein Interesse daran, zu wissen, wo sich das gestohlene Schriftstück befindet.“

„Du hast recht, mein Sohn, und deshalb glaube ich auch nicht, daß man in dieser abgetanen Sache noch weitere Erhebungen anstellen wird.“

„Der Ansicht bin ich nun ganz und gar nicht,“ erwiderte der Sohn mählig, „im Gegenteil, sobald die Behörde Grund zu einer solchen Annahme hat, wird sie sicher nicht zögern, uns ihre Beamten auf den Hals zu schicken und hier das Unterste zu oberst zu lehren.“

„Dann dürfte wohl das Beste sein, wenn ich beratigen Absichten zuvorkomme und mich so rasch als möglich auf die Reise begeben.“

„Um mir die ganze Last und Unannehmlichkeiten gütigst zu überlassen,“ antwortete er in bitterem Tone.

„Sie erhob sich kitzelgerade und blickte ihn hoheitsvoll an: „Allerdings, mein Sohn. Du bist mein Vertreter in jeder Hinsicht. Ich glaube doch, etwas Dankbarkeit von meinen Söhnen verdient zu haben. Ich beginne noch heute meine Angelegenheiten für die nächste Zeit zu ordnen, und hoffe bestimmt, daß Du Dich meinen Wünschen und Anordnungen ohne weiteres fügen wirst.“

„Sie rauschte hinaus, ohne ihre Kaffeetasse zu leeren, den Sohn in nicht gerade rosigter Laune zurücklassend. Weiter hatte kaum noch genügend Zeit, um sich durch die andere Tür zu entfernen.“

Jetzt war er sich über die nächsten Maßnahmen völlig klar; ohne Zweifel würde sie, falls sich das Testament noch in ihrem Besitz, und zwar in jenem Versteck befand, nichts eiligeres zu tun haben, als es bei der nächsten sich darbietenden Gelegenheit zu vernichten. Nun aber, wo sie vor der vermeintlichen Gefahr stand, daß das ganze Haus einer pein-

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916, sowie auf Grund der Verordnung über die Preise für Butter vom 25. August 1917 (R.-G.-Bl. S. 731) und der Verfügung des Regierungspräsidenten vom 3. Oktober 1917 — Pr. I. V. — wird hiermit für den Kreis Höchst a. M. angeordnet:

I.

Höchstpreise für Vollmilch.

34 Pfg. pro Liter Vollmilch ab Stall,
37 Pfg. pro Liter Vollmilch ab Versandstation bzw. Gemeindefarmstelle,
41 Pfg. pro Liter Vollmilch Kleinhandelspreis.

Höchstpreise für Butter.

3.— Mark Erzeugerhöchstpreis einschl. Ablieferungskosten,
3.10 Mark Großhandelshöchstpreis,
3.18 Mark Kleinhandelshöchstpreis.

II.

Diese Verordnung tritt mit dem 25. Oktober 1917 in Kraft. Am gleichen Tage wird die denselben Gegenstand betreffende Verordnung des Kreisausschusses vom 26. Mai d. Js. aufgehoben.

III.

Zu widerhandlungen werden gemäß der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und der Versorgungsregelung vom 4. November 1915 bestraft. Auch kann auf Einziehung der Erzeugnisse, auf welche sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob diese Erzeugnisse dem Täter gehören oder nicht.

Höchst a. M., den 22. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Höchst a. M.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Die hiesigen Kuhhalter sind berechtigt, den Höchstpreis von 34 Pfennig pro Liter zu fordern, die übrigen festgesetzten Milchpreise kommen hierorts nicht in Frage.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß die Herbstsaat noch nicht beendet ist, wird die durch meine Verfügung vom 28. 9. 1917 (Kreisblatt Nr. 108) angeordnete Laubensperre hierdurch bis 10. November einschl. verlängert.

Höchst a. M., den 22. Oktober 1917.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Im Interesse einer schnelleren Bearbeitung der Juristellungsgehalte ist es erforderlich, daß in den Gesuchen — bei landwirtschaftlichen Betrieben in den entsprechenden Formularen — außer dem Namen des Reklamanten, die Wohnung, sowie der Geburtstag und Geburtsort angegeben werden.

Hierbei weise ich wiederholt darauf hin, daß Gesuche, die nach Erhaltung des Gestellungsbeschlusses eingereicht werden, nicht mehr berücksichtigt werden können. Künftig werden diese Gesuche ohne weitere Nachprüfung zurückgegeben.

Höchst a. M., den 23. Oktober 1917.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Beschluß.

Auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 hat der Bezirksausschuß in seiner Sitzung vom 3. Oktober 1917 beschlossen, die Schonzeit für Rebhühner für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden auf das ganze Jahr auszudehnen. Bezüglich der Rebhühner, Wachteln und schottischen Moorhühner soll es bei dem gesetzlichen Beginne der Schonzeit — 1. Dezember — verbleiben.

Der Bezirksausschuß.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

lichen Durchsuchung unterzogen werden könnte, wo man doch darauf gefaßt sein mußte, daß ein besonders findiger Kopf das Versteck entdecken konnte, da würde sie sicher darnach trachten, das Testament der Vernichtung preiszugeben.

Und das hatte er mit dem von ihm inspirierten Zeitungsartikel beabsichtigt.

Da er sich nicht getraute, das winzige Schloß gewaltsam zu öffnen, denn falls er sich doch getraut hätte, alle seine Berechnungen gründeten sich doch nur auf Vermutung, und die Baronin fand das Schloß erbrochen, so schlug sie Värm, war jedenfalls gewarnt und er konnte getrost jede Hoffnung, zum Ziel zu gelangen, auf immer begraben.

Vor allen Dingen instruierte er Visbeth, die er in der letzten Zeit etwas vernachlässigt hatte, dahin, daß sie ihm sofort mitteilen sollte, wenn die Baronin sich einschleiche, und gebrauchte dabei einen Vorwand, der ihr einen heillosen Schrecken einjagte. Zuerst ließ er sie schwören, daß sie es keinem anderen sagen wolle, und teilte ihr darauf mit, daß alle Augenblicke dafür sprächen, daß die Baronin melancholisch sei.

„Seien Sie überzeugt, Fräulein Visbeth,“ sagte er geheimnisvoll, „ich kenne mich in diesem Zustand aus, denn ich war vor zwei Jahren bei dem Regierungspräsidenten von Württemberg bedienstet, der sich später das Leben nahm, in einem Anfall von Verfolgungswahn; man muß solche Personen beständig beobachten, und so beobachten Sie mich schleunigst.“

Die Kammerjungfer erschauerte.

„Auch mir, das muß ich sagen,“ flüsterte sie, „kommt die Baronin nicht ganz geheuer vor, und ich habe sie, als ich neulich vor meinem Sonntagsausgange spät in der Nacht zurückkehrte, in ihrem Zimmer ruhelos auf und ab spazieren hören. Ach Gott, hoffentlich passiert nichts, ich fürchte mich ganz entsetzlich, lieber Franz!“

Der liebe Franz suchte sie zu beruhigen, obgleich ihn ihre Furcht völlig gleichgültig ließ. Jedenfalls hatte er die Beobachtung, daß noch andere Augen als die seinigen darüber wachten, daß die Baronin nichts Außergewöhnliches tun konnte, was er nicht sofort erfuhr.

Mehrere Tage verfloßen, ohne daß sie die geringste Miene machte, etwas Decartiges zu unternehmen.

Bekanntmachung.

Zur Sicherstellung der Lieferung von ungepönnemem Garn im nächsten Jahre ist es dringend nötig, daß die Bindgarndenden unverzüglich an die Sammelstelle des hiesigen Kommunal-Verbandes: Raiffeisenlagerhaus Flörsheim a. M. abgeliefert werden. Es ist Pflicht eines jeden Landwirtes, dafür zu sorgen, daß eine Stockung bei der Umarbeitung der Bindgarndenden nicht eintritt, ein Stillstand der Fabriken bei dem Mangel an Arbeitskräften nicht entsteht und dadurch eine rechtzeitige Lieferung von Bindgarn für das nächste Jahr ermöglicht wird. Nähere Auskunft erteilt die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehenskasse Frankfurt a. M., Schillerstr. 25.

Höchst a. M., den 12. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Tarif für Schornsteinfeger.

Die Grundtage für das einmalige Fegen eines einstöckigen Kamins oder beheizbaren Schornsteins ist durch Beschluß des Kreisausschusses von 15 Pfg. auf 20 Pfg. erhöht worden.

Meine Bekanntmachung vom 30. März 1898, zuletzt veröffentlicht in Nr. 42 des Kreisblattes für 1912 ändert sich unter I a demgemäß.

Höchst a. M., den 16. Oktober 1917.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Nach § 150 Abs. 1 Ziffer 4 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 R.-G.-Bl. S. 261 ist die früher vorgeschriebene Anforderung nicht mehr die Voraussetzung für die Bestrafung derjenigen Gewerbeunternehmer, welche ihren Arbeitern, die zum Besuche einer obligatorischen oder freiwilligen Fortbildungsschule erforderliche freie Zeit nicht gewähren.

Höchst a. M., den 19. Oktober 1917.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 27. Oktober 1917.

Der Bürgermeister: Diefenhardt.

Frankreichs Sorgen um das tägliche Brot.

Die Getreideernte Frankreichs betrug in Friedenszeiten 80—100 Millionen Doppelzentner, ein Quantum, welches ungefähr zur Deckung des Bedarfs des Landes an Brotkorn ausreichte.

Bereits im vorigen Wirtschaftsjahr 1916/17 war der Ertrag infolge fehlender Arbeitskräfte und Düngemittel auf etwa 56 Millionen Doppelzentner herabgegangen. Es gelang nun, weitere 28 Millionen Doppelzentner auf dem Seewege einzuführen, so daß der Bedarf des Landes einigermaßen gedeckt war.

Die diesjährige Ernte beträgt indessen nur 35—39 Millionen Doppelzentner, also ziemlich genau einen Doppelzentner jährlich oder reichlich ein halbes Pfund, etwa 270 Gramm, täglich pro Kopf der Bevölkerung.

Da nun bekanntlich aus einem Pfund Brotkorn etwa $\frac{2}{3}$ Pfund Brot hergestellt werden können, so würde die verfügbare Brotration 180 Gramm pro Tag und Kopf der Bevölkerung betragen.

Dieses Ergebnis stimmt genau mit den Mitteilungen überein, welche der Ernährungsminister Long vor einigen Tagen der Kammer machte, nämlich, daß nur eine Brotration von 150—200 Gramm pro Kopf und Tag der Bevölkerung verfügbar sei. Der Minister hofft, diese Ration durch Import aus dem Auslande auf 250 Gramm erhöhen zu können. Um das zu ermöglichen, müßten mindestens 15—18 Millionen Doppelzentner Getreide aus Amerika eingeführt werden, — andere Exportgebiete dürften kaum in Frage kommen. Ob das möglich sein wird, erscheint im Hinblick auf die Misere in Südamerika, den täglich zunehmenden Tonnagenangel und die Wirkung der deutschen U-Boote mindestens zweifelhaft.

Vergleichsweise ist vielleicht interessant, daß die diesjährige Brotkornenernte in Deutschland einschließlich einer gering veranschlagten Zufuhr aus Rumänien auf 90 Millionen Doppelzentner, also über $\frac{1}{4}$ Doppelzentner pro Kopf der Bevölkerung, taxiert wird, so daß unsere Brotration nicht un erheblich höher sein kann, als die zurzeit in Frankreich verfügbare. Daneben aber entfällt bei uns mindestens 1 Pfund Kartoffeln täglich auf den Kopf der Bevölkerung, während die Kartoffel in Frankreich bekanntlich volkswirtschaftlich gar keine Rolle spielt, dort vielmehr das Brot das Hauptnahrungsmittel des Volkes bildet. Dabei zeigte auch die Kartoffelernte des Jahres 1916 einen Rückgang um ein Drittel gegenüber den Ergebnissen der letzten Friedensjahre, die sich im Durchschnitt nur auf 12,6 Millionen Tonnen stellte gegenüber 45,5 Millionen Tonnen in Deutschland.

Das trübe Bild der unmittelbar bevorstehenden Gestaltung des Ernährungswesens in Frankreich wird durch die Darlegungen des Berichterstatters der Landwirtschaftskommission der Kammer, Abgeordneter Boret, in den Sitzungen der Kammer vom 28. und 29. September noch verstärkt. Er führte aus: „Die Lage ist sehr ernst. Das amtliche Erntergebnis beträgt nach den Schätzungen der Landwirtschaftskommission nur 35 Millionen Doppelzentner, und auch dies ist vielleicht noch zu hoch. Die bestellte Fläche beträgt $\frac{2}{3}$ des Normaljahres, der Körnerertrag die Hälfte. Die Qualität der Körner ist so schlecht, daß als Ertrag nur mit 30 Millionen zu rechnen ist. Das Defizit ist groß und wird dadurch noch stärker werden, daß der Bauer vieles für seinen eigenen Bedarf zurückhalten wird. Vielleicht stehen somit nur 12 oder 13 Millionen Doppelzentner für den allgemeinen Verbrauch zur Verfügung. Die Kornspeicher der Händler und Mühlen sind ziemlich leer, die Vorräte der Magazine so gering, daß die Zahlen nicht anzuführen sind. Der Ausbruch geht langsam vor sich, da es an Arbeitskräften und Kohle fehlt. Daher muß an Ersatzmittel gedacht werden. Die Roggenernte zeigt jedoch einen Fehlbetrag und ist in der Qualität schlecht. Die Gerstenernte ist reichlich, aber schlechter Qualität. Die Maisernte zählt nicht mit, da sie sehr schwach ist. Mit dem Hafer steht es schlecht. Die Vorräte der staatlichen Magazine sind so gering, daß die Heeresverwaltung eine beträchtliche Zahl Pferde hat töten lassen müssen. Man hätte besser getan, sie den Amerikanern, die statt dessen eigene Pferde mitbrachten, oder der Landwirtschaft zu überlassen, die nunmehr 30—40 000 im Auslande kaufen muß. Unser Getreideimport wird sich demnach auf zusammen 68 Millionen Doppelzentner Korn stellen.“ Der Landwirtschaftsminister David führte des weiteren u. a. aus: „Der Krieg hat auf die gesamte Produktion eingewirkt, auf die Lebensmittelherzeugung wie die Viehbestände. Der Pferdebestand ist um 1 Million gesunken; der Schweinebestand von mehr als 7 000 000 auf 4 211 000 Stück. Der Schafbestand sank während des Krieges von 16 131 000 auf 10 596 000 Stück. Am beruhigendsten ist der Rückgang des Rinderbestandes von 14 788 000

Stück vor dem Krieg auf 12 442 000. Der Rückgang des Rinderbestandes wird aber durch Gewichtsabnahme noch verschlimmert. Leider wurde die Futtermittelernte durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Sehr ernst ist die Lage der Düngemittel. Kalisalze fallen aus, da früher 90 000 Tonnen Bedarf 80 000 aus Deutschland kamen.“

Eine Vogel-Strauß-Politik und die phantasiereichen Berichte über die „Hungersnot in Deutschland“ werden angesichts dieser erschreckenden Notlage an Nahrungsmitteln dem französischen Volke kaum Beruhigung währen. Man wird drüben jenseits der Schützengräben allmählich zum eigenen Entsetzen erkennen, daß die Entente nicht für die Entente arbeitet, und daß das Schicksal, das man über Deutschland durch die Sperrung vom Seeverkehr heraufbeschwören wollte, nunmehr, dank dem U-Boot und einer schlechten Ernte, gegen die Entente selbst richtet.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (W. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Sonders heftig war das Feuer vom Houthoulster Wald bis Hollebeke; dort steigerte er sich morgens in Trommelfeuer. Nächtliche Teilangriffe der Franzosen Engländer scheiterten überall vor unseren Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuertvorbereitung stießen die Franzosen gestern von der Nordhälfte des Chemin-des-Dames in den Ailette-Grund vor. Ihr Angriff brach gegen in der vorhergehenden Nacht an dem Südrande des Waldes von Pinon herangezogenen Vortruppen, die kurzem Kampf auf das Nordufer des Duse-Misne-Rückgezogen wurden. Es gelang dabei nicht, das in letzten Kampftagen in dem zerschossenen Wald von Pinon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes war nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes in Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südlich von Chavignon zurückverlegt.

Mehrfach versuchte der Gegner, die Kanalmündung zu überschreiten; er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten tapfere niederländische Bataillone mit Flammenwerfern in mehr als 1200 Meter Breite die französischen Stellungen Chaume-Walde, überwältigten die Besatzungen, brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde geführten Angriffe brachen ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Vom

Östlichen Kriegsschauplatz

und von der

Mazedonischen Front

sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.

In Ausnutzung des Durchbruchserfolges bei Tolmein sind unsere Divisionen über Karfreiz Komzina hinaus im Vordringen.

Feindsliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach.

65

Sie sah gewöhnlich an ihrem Damenschreibtisch und rechnete, oder ließ sich durch die Dienerschaft alle diejenigen Kleidungsstücke und Gebrauchsartikel in richtige Reihelänge verpacken, die sie mit auf ihre projektierte Fahrt nach dem Süden nehmen wollte.

Eines Abends gegen acht Uhr forderte die Baronin Gut und Frühlingsjackett, doch als Eisbeiß, die schon über die späte Stunde des Ausganges verwundert war, ihr die Sachen brachte, da machte sie gar keine Anstalten, sich anzukleiden, sondern befahl, sie auf den Sessel zu legen und sich zu entfernen.

Die Baronin pflegte sich zu dieser späten Stunde fast nie aus dem Hause zu begeben und ließ sich stets von ihrer Kammerjosef ankleiden. Was beabsichtigte sie heute?

Eisbeiß hielt es für geraten, ihren Franz zu benachrichtigen. Dieser erklärte ihr aber, daß das jedenfalls keine Bedeutung habe, sie könne ganz beruhigt ihren häuslichen Obliegenheiten nachgehen. Während sie noch darüber debattierten, ertönte schon wieder die Klingel aus dem Zimmer der Baronin. Rasch sprang die Jungfer davon, um nach kurzer Zeit zurückzukehren; die Herrin hatte ihr einen Auftrag erteilt, der sie nach dem anderen Ende der Stadt führte.

Nun war für den Detektiv kein Zweifel mehr: der große entscheidende Moment war gekommen; nun galt es, kaltes Blut zu bewahren und zur rechten Zeit das rechte Mittel zu treffen.

Er machte sich ohne Unterbrechung immer in der Nähe des Pöndels zu tun. Es mochte ungefähr eine Viertelstunde nach dem Fortgang Eisbeißs verstrichen sein, als die Baronin leise die Tür öffnete und hinaushorchte. Weiter stand in einer dunklen Ecke und hielt sogar den Atem an, um nicht seine Anwesenheit zu verraten. Eine Weile lauschte sie, dann schien sie befriedigt zu sein, sie machte die Tür zu und im nächsten Augenblick hörte Weiler sie den Schlüssel zweimal umdrehen; sie hatte das Zimmer verschlossen.

Das war nun eigentlich nicht nach seinem Geschmack, doch

hatte es wiederum den Vorteil, daß er ruhiger sein Späherwerk fortsetzen konnte. Er schlich auf den Zehen bis zur Tür und legte das Auge an das Schlüsselloch. Zuerst konnte er nur einen schwachen Lichtschimmer wahrnehmen, dann aber unterschied er deutlich einige Gegenstände im Zimmer, einen Sessel, einen kleinen Teil des Tisches und die dahinterliegende Wand mit dem merkwürdigen Karomuster.

Die Baronin, das sah er an dem fortwährend erscheinenden und wieder verschwindenden Schatten, ging rasselnd im Zimmer auf und ab. Dann aber vernahm er einen kurzen, quetschenden Ton, wie wenn einer einen Stuhl aufhebt; er lauschte gespannt; sollte sie jetzt erst ihr Vorhaben ausführen wollen, das Versteck zu öffnen und das Testament endgültig verschwinden zu lassen?

Die Sachen, die sie sich zum Ausgang hatte bereit legen lassen, sprachen ja dafür, daß sie es nicht für angezeigt hielt, es innerhalb ihres Zimmers zu vernichten; wenn sie aber doch noch einen anderen Zweck verfolgte und er zu spät kam, zu spät, um diese Trophäe zu rechter Zeit mit Beschlag zu belegen? Es wäre einfach! Das stand bei ihm fest: er durfte es nicht so weit kommen lassen; er mußte, komme, was da wolle, im entscheidenden Augenblick, und wenn es sein mußte, mit Gewalt eingreifen und das Testament in seinen Besitz bringen.

Er spitzte fieberhaft die Ohren, um keinen Laut unbeachtet zu lassen; kein Zweifel, sie lehnte den Stuhl an die Wand. Nun hörte er ein Rauschen der Kleider, sie stieg vorsichtig hinauf; darauf nestelte sie an einem Nagel, und nun stieg sie wieder herunter und legte etwas Schweres auf den Tisch. Weiler wachte genau, daß es das Bild war, das vor dem Versteck gehangen hatte.

Nun stieg sie von neuem hinauf, unsträflich öffnete sie jetzt das Geheimfach und nahm das Testament heraus.

Eine Erregung stieg von Minute zu Minute, je mehr er sich der Entscheidung näherte. Wenn er auch in seinem Beruf an solche Situationen gewöhnt war, so ergriß ihn doch stets Knapp vor dem Hauptcoup eine gewisse nervöse Bangigkeit, wie ja selbst berühmte Schauspieler vor Beginn jeder neuen Premiere ihr Lampenfieber bekommen.

Jetzt war sie wieder heruntergestiegen, sie hielt — o welche Wonne! — das Heilserbkunde, Begehrte in den Händen! Wenn

man in dieser Sekunde hätte hineindringen können, um aus den Fingern zu reißen und ihr triumphierend zuzurufen: „Meine Gnädigste, das gebührt jetzt mir, mir ganz allein!“

Und plötzlich erfaßte ihn eine wahnsinnige Furcht: konnte es nehmen und in tausend Stücke reißen und Fegen so verstreuen, daß nichts mehr übrig bleibt, mehr vom ihrem Verbrechen zeugen könnte, daß ein Ungeheuer sein Leben lang für ihre Freveltat büßen müsse.

Er lehnte krampfhaft das Ohr an die Tür, doch er nahm nichts mehr, und seine Nervosität stieg bis zur Höhe. Und plötzlich kam ihm ein raffiniertes Gedanke. Er bis zum Eingang der entgegengelegten Tür zurück, diese, damit man außen nichts hören könne, nun rannte wie wahnsinnig mit dröhnenden Schritten gegen die Wirtin und schrie dabei, indem er mit Fäusten gegen das donnerte: „Frau Baronin, Frau Baronin, machen Sie Feuer! Feuer!“

Darauf ein Aufschrei im Zimmer, ein rasches Herbeistürzen und im nächsten Augenblick wurde die Tür aufgeschoben. Mit einem Sprung war Weiler drin und ließ seine beiden Augen nach allen Seiten und besonders nach dem der Baronin schweifen.

Doch sie trug nichts in der Hand, als sie schreien fragte: „Um Gottes willen, wo ist es?“

Dabei flog ihr unruhig flackernder Blick nach dem hinteren, auf dem ein gestricheltes Rissen lag. Er bemerkte, daß darunter etwas verborgen sei, als er erwiderte: „Baronin, ich habe eine so entsetzliche Angst bekommen, brennt drinnen in der Villa Fürstenberg!“

Nun runzelte sie ihre Augenbrauen und rief aus: „Das sind ja fünf Häuser von hier! Und deshalb Sie solchen Värm?“

„Entschuldigen Sie gütigst, Frau Baronin, aber Furcht.“ und dabei schlängelte er sich ganz langsam nach vorn und schloß den Sessel, auf dessen Polster er den geachteten vermutete. Wie ein Blitz erschien ihm auch, als er ein einer Sekunde hochsaß, das Bild der offenen Wand, die ihm den letzten Beweis für seine Vermutung an die gab.

Die Truppen des Nordflügels der 2. italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, in den Bergen und im Weichen.
In unüberwindlichem Vordringen überschritten deutsche und österreichisch-ungarische Regimenter, an der Spitze wetteifernd, die ihnen gesetzten Ziele und warfen den Feind aus den starken, rückwärtigen Höhenstellungen, um zu halten versuchte.

Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hochfläche Bainsizza-Heiligengeist zu räumen. Wir hatten vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000 Mann, unter 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen. Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 26. Oktober, abends. (W. B. Amtlich.) Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Franzosen auf die Engländer von Bischoffslede bis zur Bahn Roulers — und zu beiden Seiten der Straße Menin — Ipern trotz mehrfachen Ansturmes in unserer Abwehrzone nicht zusammengebrochen.

Am Dife-Visne-Kanal geringe Gefechtsaktivität. Im Osten nichts von Bedeutung.

An der italienischen Front sind unsere Korps in raschem Vordringen.

Gefangenens- und Beute-Zahlen wachsen von Stunde zu Stunde.

Die Kampflage.

Berlin, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) In Flandern hielt an der Hauptkampffront am 25. Oktober die starke Feuer an, das sich im Laufe des Tages zwischen der Kapelle und Bevelaere erheblich steigerte und während des Nachmittags häufig zu heftigen Feuerstößen zusammengefaßt wurde. Zwischen Houthouster Wald und allebecke hielt das Feuer in ununterbrochener Stärke während der Nacht an und ging am 26. Oktober um 7 Uhr vormittags zwischen Blankaartsee und Kanal allebecke schlagartig in gewaltiges Trommelfeuer über, dem an mehreren Stellen feindliche Angriffe gefolgt sind.

An der Visne erfolgte auf dem Hauptkampffelde nach starker Feuertätigkeit der massierten französischen Artillerie am 25. Oktober ein starker Vorstoß der Franzosen von den Nordhängen des Chemin-des-Dames nach dem Allettegrund. Der Vorstoß wurde von Vorposten aufgefangen, die nach kurzem Kampfe befehlsmäßig auf das Nordufer des Dife-Visne-Kanals zurückgenommen wurden. Nachdem auf dem übrigen Teile des Hauptkampffeldes die französischen Angriffe erfolgreich zurückgewiesen waren, wurden auch bei und südöstlich von Chavignon unsere Linien planmäßig hinter den Kanal zurückverlegt. Aus dieser Maßnahme geht hervor, daß bei der elastischen Verteidigung es der deutschen Führung leicht darauf ankommt, in starrer Weise strategisch wertvolles Gelände unter hohen Verlusten zu halten, sondern daß sie bemüht ist, im Gegenstoß zu der rücksichtslosen Massensopferung der englischen und französischen Führer, die nur Teilerfolge erzielen konnten, die eigenen Kräfte in schonen und nur dort einzusetzen, wo mit unbedingter Sicherheit große Erfolge erzielt werden können. Mehrere Versuche der Franzosen, die Kanalüberquerung zu überstreifen, scheiterten überall unter schwersten blutigen Verlusten für den Angreifer.

Auf dem Ostufer der Maas drangen am 25. Oktober in den Morgenstunden trotz ungünstigen Wetters niederländische Bataillone in 1200 Meter Breite und 400 Meter Tiefe in den Chaume-Wald ein und hielten die eroberte Stellung gegen mehrere französische Gegenangriffe. Der Feind erlitt hier schwerste blutige Verluste und ließ drei Offiziere und 130 Mann und fünf Maschinengewehre in unserer Hand.

Zwischen Maas und Mosel griffen am 25. Oktober um 30 Uhr morgens mehrere französische Kompanien nach halbblinder starker Feuertätigkeit südwestlich Les Earges an. Der Angriff brach erfolglos in unserem Feuer zusammen.

Während in Flandern und an der Visne Engländer und Franzosen in gewaltigen Massenangriffen gegen einen Bruchteil der deutschen Armee anrennen, hat sich der Erfolg der Deutschen und der Österreicher und Ungarn in Italien bedeutend vergrößert und steigert sich fortwährend. Bereits ist ein großer Teil des Raumgewinnes der ersten Isonzo-Offensive Cadorna zurückerobert, und überall sind die verbündeten Truppen in unüberwindlichem Vordringen. Die gewaltige Beute der beiden ersten Tage und der bisher erzielte Geländegewinn stehen in freudigem Gegensatz zu den verschwindenden Erfolgen der Entente in ihren verzweifelten, monatelangen Kämpfen an der Westfront. Die Operationen in Italien beweisen ebenso wie das letzte Unternehmen auf die Inseln des Ägaischen Meeres, mit welcher unbekümmerten Sicherheit die deutsche Führung den verzweifelten englisch-französischen Angriffen gegenübersteht.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 26. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die am mittleren Isonzo angeordneten österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte haben in rüstigem Vordringen die Linie Karfreit-Mazza überschritten. Die Bewegungen werden seit gestern früh durch schönes Wetter begünstigt.

Auch auf der Hochfläche von Bainsizza-Heiligen Geist

bis in die Gegend des Monte San Gabriele wurde der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind ist im Begriff, alles Gelände freizugeben, dessen Besitz er in der ersten Isonzoschlacht durch das Leben vieler Tausender erkauft hat. Auf der Karsthochfläche entwickelten sich bei unverändert bleibender Lage stellenweise lebhafteste Kämpfe.

Der Anprall der Verbündeten vermochte an zwei Kampftagen die feindliche Linie auf 50 Kilometer Frontbreite ins Wanken zu bringen. Bei den weichenenden Italienern herrscht größte Verwirrung. Zahlreiche Verbände mußten, völlig abgeschnitten, auf freiem Felde die Waffen strecken. Große Geschützmengen, aus allen Kalibern zusammengekehrt, und unübersehbare Mengen Kriegsmaterial fielen in die Hand der Verbündeten.

Eine österreichisch-ungarische Division nahm südwestlich von Tolmein dem Feind allein 70 Geschütze ab. Bisher sind über 30 000 Gefangene durch die Sammelstellen der Verbündeten gegangen und etwa 300 Geschütze erbeutet worden.

Deutscher Kriegsschauplatz und Albanien:

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

In scharfer Verfolgung.

Wien, 26. Okt. (W. B.) Die Kriegsberichterflatter der Blätter melden übereinstimmend: Die verbündeten Truppen nahmen den schwierigen Bergstock des Kolowrat-Rückens am rechten Isonzo-Ufer, womit ein wichtiges Artilleriezentrum in den höchstgelegenen Stellungen der Italiener in diesem Räume überwunden ist. Sie befinden sich jetzt im Abschnitt gegen die Grenze. Ebenso wurden die im Schneegebiet von ungefähr 2000 Meter mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst ausgebauten Felsenkeller im Brise-Ken-Gebiet zerstört. Inzwischen rückten andere Kolonnen des Isonzo aufwärts und fielen aus dem Brise-Ken-Gebiet dem weichenenden Feind in den Rücken. Auf der Bainsizza-Hochfläche geht der Angriff der österreichisch-ungarischen Verbände, unterstützt durch das Vordringen der Verbündeten am rechten Isonzoufer weiter. Der über den Isonzo flüchtende Feind wird scharf verfolgt. Ein auf dieser Hochfläche zur Bedeckung des Rückzuges unternommener italienischer Gegenstoß mißglückte vollkommen. Das gestrige gute Wetter erlaubte zahlreiche Luftkämpfe, wobei österreichisch-ungarische und deutsche Flieger dreizehn feindliche Flugzeuge abgeschossen haben.

Ein neuer „King Stephen“-Fall.

„King Stephen“ im Nördlichen Eismeer schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die norwegische Zeitung „Finmarkposten“ meldet unter dem 7. September 1917: „Ein neues Drama spielte sich anfangs dieser Woche wieder im Nördlichen Eismeer ab, indem der englische Dampfer „Olive Branch“, mit Munition beladen von England nach Archangelsk, von einem deutschen U-Boot torpediert wurde. „Olive Branch“ war 6000 Tonnen groß und hatte eine Besatzung von 45 Mann. Alle Mann kamen in die Boote und zirka 150 Meter vom Schiff entfernt explodierte das Schiff mit einem furchtbaren Knall. Eisen- und Stahlprojekte saukten um die Ohren der Schiffbrüchigen, und ein Eisenstück fiel in das Rettungsboot, jedoch ohne Schaden anzurichten. Das U-Boot, das gewiß nicht wußte, welche gefährliche Ladung „Olive Branch“ an Bord hatte, blieb in Ueberwasserstellung in der Nähe des Schiffes liegen, als die Explosion stattfand. Das U-Boot sank augenblicklich. Die Explosion war furchtbar. Ungefähr 15 Minuten lang war es ganz dunkel, und als sie wieder sahen, waren viele von den Leuten in den Booten von dem Pulverschleim ganz schwarz geworden. Wie gesagt, das U-Boot sank, und drei Mann seiner Besatzung kamen schwimmend mit dem Revolver im Munde zu den englischen Rettungsbooten heran und baten um Aufnahme. „Olive Branch“ Kapitän wollte sie aufnehmen, die Mannschaft verweigerte es aber, angeblich, weil die Deutschen Revolver bei sich hatten. Sie blieben, wo sie waren. Die drei Deutschen mußten dasselbe Schicksal erleiden wie ihre Kameraden, sie mußten mit ihrem Leben fuhren. „Olive Branch“ wurde am Sonntag morgen um 72 Grad 44 Minuten torpediert, und die Mannschaft kam am Mittwoch morgen um 2 Uhr nach Melnes bei Höningsvaag, nachdem sie sich 65 Stunden in den Rettungsbooten aufgehalten hatte.“

Bomben auf Ortschaften an der Harbt.

Ludwigshafen, 26. Okt. (W. B.) Mehrere feindliche Flieger, die vom Westen angeflogen kamen, berührten Mannheim und Ludwigshafen am 24. Oktober: abends und flogen in südlicher Richtung ab. Mehrere Bomben wurden auf Ortschaften an der Harbt geworfen, ohne Sach- und Personenschaden. Auf Mannheim und Ludwigshafen fielen keine Bomben. Ein feindlicher Flieger ging bei Speyer nieder; die Insassen wurden gefangen genommen. In Frankenthal wurde durch ein Geschossblindgänger eine Frau getötet.

Lokale Nachrichten.

Milch-Höchstpreis. Im Anschluß an eine von uns in einer unserer letzten Nummern gebrachten Notiz und unter Hinweis auf die heutige Bekanntmachung sei darauf aufmerksam gemacht, daß für Schwarzhorn nur der Preis ab Stall mit 34 Pfennig pro Liter in Frage kommt.

Laubstreu-Versteigerung. Kommen Dienstag vormittag findet im Frankfurter Stadtwald eine Laubstreu-Versteigerung statt. Zusammenkunft um 10 Uhr im Saale der Unterschweinstiege.

Fünzigpfennigtage im Zoologischen Garten. Am Sonntag beträgt der Eintrittspreis in den Zoologischen Garten während des ganzen Tages 50 Pfennig für Erwachsene und 25 Pfennig für Kinder.

Weihnachtsspende für unsere Soldaten. Wir wollen nicht verfehlen, auch an dieser Stelle noch besonders auf den Aufruf des Vaterländischen Frauenvereins in heutiger Nummer hinzuweisen, monach morgen Sonntag eine Sammlung durch die Schulkinder stattfindet. Der Erlös ist zur Beschaffung von praktischen Gaben für unsere braven Soldaten bestimmt. Möge sich keiner ausschließen, wenn es gilt, unseren Helden eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Kirchliches. Der hochwürdigste Bischof von Limburg hat für das Allerheiligensfest eine Kirchenkollekte angeordnet für den so notwendigen Bau mehrerer neuer Kirchen in unserer Nachbarkraut Frankfurt a. M., nämlich in den Stadtteilen Sachsenhausen, Bornheim und Bockenheim, in welchen hauptsächlich katholische Arbeiterfamilien wohnen und wo die Kirchennot am dringendsten ist. Die Zahl der Katholiken in Frankfurt ist von 37 000 im Jahre 1880 auf rund 130 000 im Jahre 1910 gestiegen, mit rund 17 000 Kindern. Darum ist der Neubau mehrerer Kirchen in Frankfurt ein dringendes, unabweisbares Bedürfnis. Diese Kollekte auf Allerheiligen wird in allen katholischen Kirchen in ganz Deutschland abgehalten. — Am 20. November d. Js. wird der Herr Bischof in unserer Pfarrkirche das hl. Sakrament der Firmung spenden. Die bereits aus der Schule entlassenen Firmlinge mögen sich im Pfarrhaus anmelden. Die letzte Firmungsfeier in Schwanheim am 10. November 1913, bei welcher Gelegenheit Bischof Augustinus zum erstenmal als Bischof unter uns weilte, ist noch in aller Erinnerung.

In den militärischen Zurückstellungsgefallen ist fortan neben dem Namen des Reklamierten auch dessen Geburtstag und Geburtsort, sowie die Wohnung anzugeben. Gleichzeitig macht die Ersatzkommission darauf aufmerksam, daß Gesuche, die nach Erhaltung des Gestellungsbefehls eingehen, ohne jede Prüfung zurückgegeben, also abgelehnt werden.

Jubiläumsfeier der Reformation. Der 400 jährige Gedenktag der Reformation wird in der hiesigen evangelischen Gemeinde in folgender Weise begangen. Am nächsten Mittwoch, dem Tage der Reformation, findet vormittags 9½ Uhr ein Jubiläumsgottesdienst statt. Der Hauptgottesdienst am 4. November, dem Reformationsfest, gilt ebenfalls als Festgottesdienst unter Mitwirkung des Jungfrauenchors. Nach demselben wird unter Beteiligung der Gemeinde eine Reformations-Jubiläumsschau vor der Kirche gepflegt, welcher später als Gegenstück eine Friedenschau folgen soll. Am 18. November soll noch eine Lichtbilder-Vorführung aus Luthers Leben stattfinden. Der 31. Oktober ist für die evangelischen Schulkinder frei.

Verlängerte Taubensperre. Mit Rücksicht auf die verzögerte Ausaat ist die Taubensperre bis zum 10. November verlängert worden.

Einschneidende Verbesserungen im Postschekwesen. Wie die „Frankfurter Zeitung“ vernimmt, schweben im Reichspostamt Erwägungen, deren Durchführung für die Veredlung unseres Zahlungsverkehrs von außerordentlicher Bedeutung sein wird. Geplant ist die völlige Portofreiheit für Sendungen an die Schekämter, ferner die gebührenfreie Abbuchung zwischen den verschiedenen Postschekkonten und schließlich die Abwälzung der Gebühr für Zahlkarten vom Empfänger auf den Absender.

Die Schulen des Inspektionsbezirks Höchst haben zur 7. Kriegsanleihe durch ihre Werbetätigkeit in 8218 Einzelzeichnungen die Summe von 592 382 Mark eingebracht. Hiermit stellt sich das Gesamtergebnis der Schul-sammlungen zu den fünf letzten Anleihen im genannten Inspektionsbezirk auf über 2 227 000 Mark.

Das Ende der Lederohle. Halbamtlich wird geschrieben: Aus Schuhmacherkreisen wird berichtet, daß noch immer Verbraucher in großer Zahl die Ausführung von Besohlarbeiten von der Verwendung von Lederohlen abhängig machen. Es erscheint deshalb erforderlich, über die Auslichten der Verkorung der Zivilbevölkerung mit Lederohlenwerk ein klares Bild zu entwerfen. Schätzt man ganz gering die versorgungsbedürftige Bevölkerung auf 50 Millionen und rechnet auf den Kopf und das Jahr nur ein Paar Schuhe und etwa drei Paar Sohlen für die Ausbesserung von getragenen Schuhwerk, dann ergibt sich ein Lederbedarf, der in diesem Winterhalbjahr noch nicht einmal zum siebenten Teil gedeckt werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die geringen verfügbaren Vorräte auch noch von sehr mäßiger Güte sind. Nun läßt sich aber keineswegs bei allen Teilen der Bevölkerung der Bedarf gleichmäßig herabschrauben, da einzelne Berufsgruppen unbedingt auf die Versorgung mit Lederohlenwerk angewiesen sind. Die Grubenarbeiter unter Tage, die Fischer und Kanalarbeiter bedürfen zur Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit der Lederohle. Hierdurch wird das Gesamtbild noch bedeutend ungünstiger, denn nach den bisher vorliegenden Bedarfsanmeldungen für diese Arbeiterklassen wird die Gesamtmenge des verfügbaren wirklich guten Bodenleders voraussichtlich nicht einmal ausreichen, um diesen Bedarf zu decken. Für die übrige Bevölkerung ist also für die Zeit bis zum nächsten Frühjahr Bodenleder überhaupt nicht vorhanden. Es kann deshalb nur dringend geraten werden, bei allen Besohlarbeiten Ersatzsohlen verwendet zu lassen. In bezug auf die Versorgung mit Schuhoberleder ist die Lage fast noch ungünstiger. Alles verfügbare stärkere Oberleder muß zur Herstellung des Berufs Schuhwerks für die obengenannten Arbeiterklassen Verwendung finden. Die Herstellung von Lederohlen für die übrige Bevölkerung muß also schon gegenwärtig auf ein Mindestmaß eingeschränkt werden und dürfte unzweifelhaft bereits in den nächsten Monaten gänzlich aufhören. Die Bevölkerung wird deshalb gut tun, sich schon jetzt darüber klar zu werden, daß in Zukunft für Neuanfassungen nur noch der Kriegsschuh aus Stoff und Holzohle in Betracht kommt.

Zeitungen für unsere Krieger im Felde.

Wenn in der Zustellung der „Schwanheimer Zeitung“ ins Feld keine Unterbrechung eintreten soll, hat die Erneuerung und Vorausbezahlung in der Expedition umgehend zu erfolgen.

Maisgriech. Dem Kreise Höchst a. M. ist von der Reichsgetreidestelle für den laufenden Monat in Anrechnung auf seinen Mehlbedarf eine größere Menge Maisgriech überwiesen worden. Wie wir hören, gelangt der Maisgriech in den nächsten Tagen an die Bäcker zwecks Kleinverkaufs zur Verteilung. Da die Ueberweisung von Berlin aus unter Anrechnung auf den Monatsmehlbedarf erfolgt ist, kann die Abgabe des Maisgrieches nur gegen einen entsprechenden Abschnitt der Brotharte erfolgen. Maisgriech läßt sich besonders gut für Suppen und Aufläufe verwenden. Vielen Hausfrauen wird es infolgedessen sehr willkommen sein, wenn sie in den nächsten Wochen auf den 250 Gramm-Abschnitt der Brotharte statt des für Suppen und Aufläufe weniger gut verwendbaren 94-prozentigen Mehles nunmehr Maisgriech beziehen können. Für den genannten Abschnitt von 250 Gramm Brot werden 175 Gramm Maisgriech, dessen Preis sich mit demjenigen des kürzlich verkauften Maismehles deckt, verabreicht.

Die Ernährung im vierten Kriegswinter. Die Münchener Ärzteschaft hat folgenden Beschluß gefaßt, der dem kriegswirtschaftlichen Ausschuß übermitteln werden soll. Ein Ausgleich der fehlenden Nahrungsmittel könne nur geschaffen werden durch die Kartoffeln, die in diesem Jahre in größerer Menge zur Verfügung stehen als im verflossenen. Unbedingt notwendig ist es deshalb, für Kopf und Woche mindestens zehn Pfund zu verteilen. Ferner soll das Brot statt durch Kleie durch Kartoffeln gestreckt werden, und es sollten durch Trocknung größerer Mengen von den Kartoffeln ansehnliche Reserven geschaffen werden. Wir brauchen letztere für den Fall, daß das Jahr 1918 eine schlechte Kartoffelernte bringt. Im ganzen sollten also etwa 25 Millionen Tonnen Kartoffeln für die menschliche Ernährung sichergestellt werden. Dringend muß davor gewarnt werden, die Verfütterung der Kartoffeln an das Vieh zu gestatten. Bedauerlicherweise hat sich die Zahl der Schweine in den letzten Monaten wieder sehr vermehrt. Wenn nicht diesbezüglich Minderung geschaffen wird, werden wir wohl wieder erleben, daß große Mengen Vollmilch an die Ferkel, Rogermilch, Gerste, Roggen und Kartoffeln an die Schweine verfüttert werden. Infolge davon werden die Rationen von Butter, Käse, Graupen usw. noch kleiner werden.

Ueber Fliegergefahr wird aus Wiesbaden, woselbst in dieser Woche auf Veranlassung des Gouvernements Mainz eine Revision der getroffenen Abwehrmaßregeln stattfand, folgendes geschrieben: „Man sieht hieraus, daß die Gefahr für die Bürgerschaft, wie noch immer viele meinen, nicht nur in der „Einbildung“ besteht, und diese Maßnahme des Gouvernements sollte auch unseren Mitbürgern den Anlaß bieten, nun auch ihrerseits alles nur Menschenmögliche zu ihrem eigenen Schutze und demjenigen der Mitbürger zu tun. Leider ist das nicht der Fall. Tagtäglich laufen bei der Polizeibehörde Beschwerden darüber ein, daß entweder überhaupt nicht abgeblendet wird oder daß die zu diesem Zwecke benutzten Vorhänge, Gardinen usw. diesem Zwecke nur unvollständig oder gar nicht genügen. Flieger selbst haben ihr Erstaunen darüber geäußert, daß das Publikum bei uns so wenig auf seine eigene Sicherheit bedacht ist, und auch die Polizeibehörde, die mit Recht gerade in dieser Kriegszeit gerne allen Härten aus dem Wege geht, wird kaum in der Lage sein, auf die Dauer den gegen die einschlägigen Bestimmungen Handelnden ihre schützende Hand über dem Haupte zu halten. Sie wird endlich mit Strafen vorgehen müssen, und dann kann es mit Strafverfügungen nicht abgehen, sondern die Sache geht an die Staatsanwaltschaft, und die Kontravenienten werden persönlich vor Gericht zu erscheinen haben, ganz abgesehen davon, daß sie sich bis ins Grab hinein Bormürse zu machen hätten, wenn infolge des von ihnen veräumten Abblendens ihrer Fenster Bombenwürfe veranlaßt würden und Einwohner dadurch zu Schaden kämen. Das Publikum sei hiermit nochmals gewarnt. Wird auch diese Warnung nicht beachtet, so haben die Beteiligten sich selbst die Folgen zuzuschreiben.“

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Oktober 1917, 22. Sonntag n. Pfingsten.

Fest der hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus.

Vorm. 7 Uhr: Frühmesse (Fest. Amt für Joh. Phil. Gutader und def. Ehefrau Kath. geb. Bräud. — 9½ Uhr: Hochamt und Predigt. — Nachm. 1½ Uhr: Rosenkranz-Andacht mit lat. Segn. — 4 Uhr: Marienverein.

Montag, 6.35 Uhr: Austellung der hl. Kommunion, danach best. Jahramt für Johann Arnold Blankenberg, dann gest. hl. Messe für A. M. Wachendörfer.

Dienstag, 3. Exequienamt für Peter Anton Schlaub, dann 3. Exequienamt für Frau Kath. Grimmer geb. Werner.

Mittwoch, Best. Amt für die Lebenden und Verstor. Mitglieder des lebendigen Rosenkranzes, dann gest. hl. Messe für Georg und Emil Schlaub und ihre Kinder. — Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Donnerstag, den 1. November 1917.

Kollekte für den so notwendigen Bau neuer Kirchen in Frankfurt a. M.

Vorm. 7½ Uhr: Frühmesse. — 9½ Uhr: Hochamt mit E. und Predigt. — Nachm. 2 Uhr: Allerheiligenvesper, dann Totenvesper, dann Prozession auf den Friedhof und Segnung der Gräber. — Nachm. 4 Uhr: Beichtgelegenheit.

Freitag, den 2. November 1917.

Im St. Josephshaus: 6 Uhr: hl. Messe für alle Abgestorbenen. — 6½ Uhr: hl. Messe in der Meinung des hl. Vaters, 7 Uhr: Seelenamt für den gefallenen Krieger Peter Klimroth u. d. Vater. — In der Pfarrkirche: 6½ Uhr: Austellung der Kommunion, danach 2 hl. Messen für alle Abgestorbenen und der Meinung des hl. Vaters. 8 Uhr: Seelenamt für alle gefallenen und gestorbenen Krieger der Pfarre; darauf Prozession auf Friedhof und Einsegnung der Gräber.

Sonntag, 6½ Uhr: Best. Jahramt für Wilhelm Ritzel, Quirin, def. Ehefr. Marg., geb. Neubcker u. ihre Kinder, d. Bierwochenamt für den gefallenen Krieger Joseph Heuser. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Dienstag, abends 7½ Uhr: Rosenkranzandacht zur Erhebung Sieges und für unsere Krieger. Freitag und Samstag, abends 6 Uhr, ist Allerheiligen-Andacht.

Am **Allerheiligen** können die Gläubigen, ähnlich wie Portiunkula-Sonntag, einen vollkommenen Abloß für armen Seelen gewinnen, so oft sie noch würdiger Beichte, Kommunion eine Kirche oder Kapelle besuchen und in der Meinung des hl. Vaters beten. — Der Abloß kann gewonnen werden am Mittag des Allerheiligentages bis zum Abend des Allerheiligen. Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 28. Oktober, 21. Sonntag nach Trinitas.

Vorm. halb 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachm. halb 2 Uhr: Bibelbesprechung.

Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Nachm. 6 Uhr: Martinusverein.

Mittwoch, den 31. Oktober, 400-jähriger Gedenktag d. Reformation.

Vorm. halb 10 Uhr: Jubiläumsgottesdienst zur 400-jährigen Wiederkehr des Tages der Reformation. Feier des hl. Abendmahls.

Kirchenversammlung zum Wiederanbau der ev. Gemeinden in den Schutzgebieten und im Ausland.

Das evang. Pfarramt.

Vereinskalender.

Gesangverein Concordia. Sonntag nachm. 5 Uhr: Gesangstunde. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Kath. Jungfrauenverein. Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung. Päpstliches Ercheinen der Spieler wird erwartet.

Gesangverein Concordia. Sonntag, den 28. Oktober, abends halb 8 Uhr: Generalversammlung, wozu das Erscheinen aller wohnenden aktiven Sänger erforderlich ist.

Katholischer Sängerbund. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Gesangstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde. Turnabend. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Ein Kaiser- und Volksdank für Heer und Flotte soll die Weihnachtsspende 1917

für unsere braven Soldaten sein.

Geplant ist eine allgemeine Sammlung von Geldspenden zur Beschaffung im Grossen von praktischen Gaben für den einzelnen Mann. Die Versendung soll in Einheitspaketen (Pappschachteln) erfolgen. Jede Schachtel mit Inhalt für 50 Mann.

Mögen doch alle Mitbürger bedenken was auch im verflossenen Jahre unser Heer und Flotte auf, unter und über der Erde, auf und unter dem Wasser geleistet haben, dann wird auch unsere Gemeinde wiederum edlen Opfersinn bezeugen und gerne ihr Teil beisteuern. Die **Sammlung findet Sonntag, den 28. ds. Mts.**

durch die Schulkinder statt.

Vaterländischer Frauen-Verein
Schwanheim am Main.

Raubstreu-Versteigerung im Frankfurter Stadtwalde.

In der Oberförsterei Unterwald wird **Dienstag, den 30. Oktober ds. Jrs.** und in der Oberförsterei Oberwald am **Mittwoch, den 31. Oktober ds. Jrs.**, die Raubstreu auf den Wegen und Schneisen zur Selbstgewinnung öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft: für Unterwald **Mittwoch 10 Uhr** im Saale der Unterwäldchen; für Oberwald **Mittwoch 10 Uhr** im Saale der Oberschweinsteig. **Frankfurt a. M., den 20. Oktober 1917.**

Stadtkämmerei, Forstabteilung.

Am 23. Oktober 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. Page. 1/10. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfaden, sowie Meldepflicht über Papiergarnherzeugung“, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. **Hies. General-Kommando 18. Jrmkorp.**

Vaterländischer Frauenverein Schwanheim a. M.

Lehrkursus zur Anfertigung von Schuhwaren

Wir beabsichtigen demnächst einen Lehrkursus im Anfertigen und Ausbessern von Schuhwaren aller Art abhalten zu lassen. Er wird 24 Stunden umfassen und sollen zweimal wöchentlich 3 Stunden gehalten werden. Die Kosten betragen für jede Teilnehmerin 3 Mark, Lehrbuch mit einbezogen. Da an dem einzelnen Kursus jeweils nur 20 Personen teilnehmen können, bitten wir um sofortige Anmeldung bei unserer Vorsitzenden **Frau Dr. Heinrichsen**, Neustrasse 61. Die Kursuseinteilung erfolgt dann nach der Reihenfolge der Anmeldungen. Bei Bedarf können Nachmittags- und Abendkurse eingerichtet werden.

Der Vorstand.

Verloren

am Mittwoch abends in der Waldbahn ein Portemonnaie mit Inhalt. Gegen Belohnung abzugeben bei **Dr. Bernhard**, Allee 17.

Für Herren

und junge Herren. Achten Sie genau auf Firma und Strasse.

Gut passende Anzüge, Ueberzieher, Mantel, Umhänge, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 u. höher, extra feine 120, 130, 140, 150 und höher.

auch für diese Herren. Für Jungl. u. höh. für Knaben 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 100 u. höher.

Einzeln, Hosen, Westen, Röcke für Herren und Knaben. Einzelne Hosen für Knaben.

Adolf Schönfeld

Frankfurt a. M.
Trierischegasse 5, I. St.
gegenüber der Lederhalle.

Tel. Hansa 6280.
Kein Laden.

Hübsch möbliertes Zimmer

möglichst in der Nähe der Waldbahn, von besserem Herrn gesucht. Offert. erbeten unt. **N. 5326** an d. Exp. d. Bl.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Näh. Exp. 865

Schöne 3 Zimmerwohnung an ruhige Leute zu vermieten. 882

Lanussstr. 4.

Ein junges Rebhuhn

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung Hauptstrasse 17.

Kleine Inserate

auch Wohnungs-Anzeigen, sofern diese nur ein- oder wenige Male erscheinen sollen, wollen man gefälligst gleich bei Aufgabe bezahlen.

Die Expedition.

Das Heimatmuseum

ist am 1. u. 3. Sonntag eines jeden Monats von nachm. 3—4 Uhr für das Publikum geöffnet.

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag **Peter Hartmann, Schwanheim a. M.**